

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 68 (1997)

Nachruf: Dr. h.c. Oskar Reck : zum Gedenken
Autor: Bächtold, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

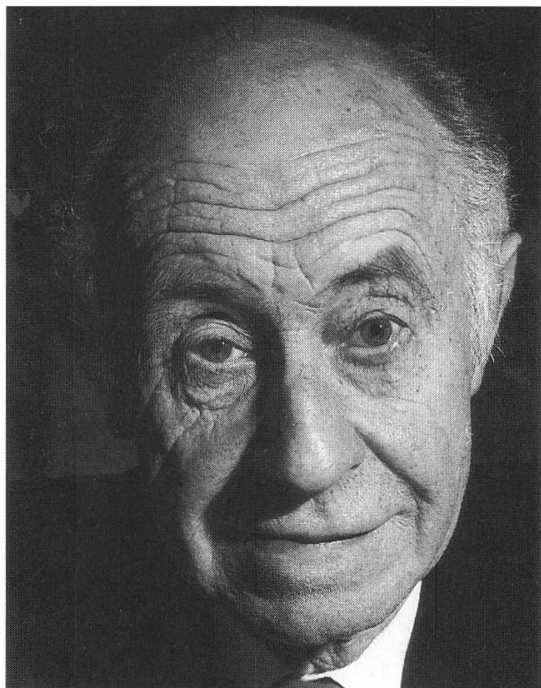
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. h.c. Oskar Reck, zum Gedenken

von Rudolf Bächtold



Oskar Reck dürfte der letzte Radikaldemokrat in diesem Land gewesen sein, der letzte Freisinnige, der die altherwürdige Partei-bezeichnung aus dem 19. Jahrhundert noch gelebt hat. Ein Liberaler im Geist der Gründerjahre somit, als der heute unsäglich missbrauchte Begriff «liberal» nicht eine «Manchester», nicht eine grenzenlose Wirtschafts-Freiheit meinte, sondern Freiheit des Geistes, Respekt vor der Würde des Menschen, fundamentale, eben: radikale Demokratie.

Ja, so verstanden war Oskar Reck ein bürgerlicher Linker. Und mithin weitherum ein intellektuelles Ärgernis gerade in je-

nen Kreisen, die ihn seines Werdegangs, seines Parteibuchs, seiner öffentlichen Ämter, seiner beruflichen Stellung nach als einen der Ihren betrachteten. Der freisinnige Parlamentarier, der Zentralpräsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft, der Chefredaktor so bürgerlicher Blätter wie der «Thurgauer Zeitung» oder der «Basler Nachrichten», der Dr.h.c. der Basler Universität, der Bundesexperte in vielerlei Missionen verunsicherte und verärgerte das Establishment mit seiner publizistischen Tätigkeit weitaus gründlicher und nachhaltiger, als es ein doktrinärer Linker je hätte tun können.

Dabei handelte es sich keineswegs nur um Altersradikalität, wie jetzt da und dort kolportiert wird. Als in den sechziger Jahren das Schweizer Fernsehen noch ein veritabler Staatssender unter recht scharfer Kontrolle der Obrigkeit war, die TV-Redaktionen sich aber doch allmählich journalistisch emanzipierten – da ging manches Telefonat im letzten Augenblick nach Frauenfeld. Dort amtete der freisinnige Politiker Oskar Reck als Chef der urbürgerlichen «Thurgauer Zeitung». Und der war immer bereit, auch kurzfristig in geschliffenen Formulierungen ein scharfes Urteil zur Innenpolitik abzugeben. Was der zu sagen hatte, störte die politischen Klüngel aller Schattierungen mitunter zwar gewaltig, doch gegen ihn wagte niemand offen zu intervenieren.

Was aber war denn nun das journalistische Anliegen Oskar Recks? Sein Denken kreiste letztlich um zwei ganz einfache Begriffe: Anstand und Gerechtigkeit.

«Das ist einfach unanständig, was die da machen», sagte er mir oft, wenn wir seine Kolumnen für die «Weltwoche» (die er 16 Jahre lang, von 1977 bis 1993, mit beispielhafter Präzision hinsichtlich Termin, Sprache, Inhalt, Darstellung – immer mit der Füllfeder ohne eine einzige Korrektur und auf die Zeile genau geschrieben – verfasste) vorbesprachen. Anstand im Reckschen Sinne beinhaltete den Respekt vor der Würde des Menschen, und zu dieser Würde gehört auch die Freiheit der Gedanken und der Rede. Ob es Meinungsäusserungsfreiheit in diesem Lande gebe, zweifelte er gelegentlich an. Als erster Präsident der Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen handelte er kaum im Sinne seiner Auftraggeber, als er die Medienfreiheit durch dick und dünn verteidigte und damit bis heute Massstäbe setzte.

Anstand aber auch in wirtschaftlichen Belangen, im Sozialen, Gesellschaftlichen. Dies hat Reck wohl in erster Linie den Ruf eingetragen, ein «Linker» zu sein. Die Fusion seiner «Basler Nachrichten» mit der «National-Zeitung» zur heutigen «Basler Zeitung» hat er zeitlebens nie verwunden, das Vorgehen, hinter seinem Rücken ausgeführt, erlebte er im geschilderten Sinne primär als «unanständig».

Die heutige Schweiz empfand Oskar Reck in vielen Bereichen als aus den Fugen geraten: in Ritualen erstarrt, wo lebendige Demokratie vonnöten gewesen wäre; engstirnig, wo Weltoffenheit geboten wäre; vermaterialisiert, wo Geist angesagt wäre. Dem revolutionären Bundesstaat von 1848 trauerte er nach. Von der Totalrevision der Bundesverfassung erhoffte er sich einen Neubeginn. Mit grenzenlosem Optimismus glaubte Reck bis zuletzt an diese Totalrevision, an der er während der Amtszeit von Bundesrat Kurt Furgler massgeblich mitgearbeitet hatte. Dass diese Verfassungsneuschöpfung letztlich so wenig bewirkt hat, gehörte sicherlich zu den grossen Enttäuschungen in seinem Leben.

Mit der «Weltwoche» war Oskar Reck während seiner ganzen publizistischen Tätigkeit eng verbunden. An seine jahrelange Mitarbeit als Kolumnist ist bereits erinnert worden. Daneben hat er auch mit zahlreichen Leitartikeln und Beiträgen zur politischen Situation des Landes entscheidend dazu beigetragen, dass dieses Blatt zum Forum liberalen Denkens in der Schweiz werden konnte. Fast symbolhaft erscheint deshalb der Einstieg des blutjungen Volontärs Reck in die Redaktion: «Nach der Mitte des Jahres 1943 hatte ich gegen die Rügen der Pressekontrolle die Repliken der 'Weltwoche' zu formulieren», erzählte er 1994 in seinem letzten Buch «Lauter Sonderfälle».

Es wäre ein leichtes, bei diesem Abschied das Klischee vom «zornigen alten Mann» zu bemühen. Das würde Oskar Reck nicht gerecht. Er war vielmehr ein geschichtsbewusster Idealist, der in fast jugendlichem Sturm und Drang an eine neue Zukunft für dieses Land glaubte.